

## Bemerkungen über die Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*) und die Erdschwalbe (*Hirundo riparia*).

Von Julius Stengel.

### 1. Die Nachtschwalbe.

Die Nachtschwalbe (Ziegenmelker, Tageschläfer), *Caprimulgus europaeus*, von der ungefähren Größe der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) oder Turteltaube und mit einer dem Rußhäger gleichen Flügelweite (55 cm.), ist ein Mittelwesen zwischen Gule und Schwalbe.

Sie hat, wie die Gulen, ein sehr weiches, feines, seidenartiges Gefieder und daher auch einen unhörbaren Flug. Sie ist, wie die Gule, ein wahrer Nachtvogel und beginnt ihre Thätigkeit mit einbrechender Abenddämmerung: sie schwärmt die ganze Nacht umher, bis die Morgendämmerung anhebt.

Bei Tage sitzt die Nachtschwalbe meist, fest schlafend, still im Walde, entweder auf der Erde oder auf einem Baumaste oder Baumstumpfe. In dieser Situation überrascht, hält es nicht gerade schwer, ihrer habhaft zu werden; sie fliegt nur dann auf, wenn man zufällig in ihre unmittelbare Nähe geräth oder sie aufscheucht.

Eine so aufgestörte Nachtschwalbe erscheint wie gelähmt oder wie in einem trunkenen Zustande, flattert einige Male ein kurzes Stück nahe der Erde fort und hockt dann wieder fest. Nur wenn sie unablässig verfolgt wird und wenn sie merkt, daß es auf sie abgesehen ist, läßt sie sich so nahe nicht mehr ankommen. Sie entweicht dann gewöhnlich schon in einer Entfernung von 50 bis 60 Schritten und ihr Flug hört auf, ein unsicherer zu sein. Ich habe diesen Versuch öfters gemacht, bis schließlich stets der Vogel meinen Blicken entwand. Wenn die Nachtschwalbe aufsteigt, so muß man nicht bloß sehr genau aufpassen, wo sie sich hinsetzt, sondern sie auch immerfort im Auge behalten, da ihr dunkles und düstres Gefieder gar zu sehr dem Erdboden und den im Walde auf der Erde liegenden trockenen Moos- und Holzstückchen und andern Baumabfällen gleicht und der Vogel entweder leicht übersehen wird oder man sein Entweichen gar nicht merkt.

Die Farbe der Nachtschwalbe, ihr ungeheuer großer Rachen, der bis hinter die Augen gespalten ist, ihr eulenartiges Fauchen und Fliegen, ihr geheimes und nächtliches Treiben, läßt sie, wie die Gulen und Fledermäuse, abenteuerlich erscheinen.

Gemeine und abergläubische Leute fürchten sich vor ihr und schreiben der Nachtschwalbe eine fabelhafte Tücke zu. Sie meinen, wenn des Abends die Nachtschwalbe sich harmlos um sie herumtummelt und ihre Wurzel schlägt, daß dann der Vogel die Absicht habe, den Leuten die Kopfbedeckung zu rauben oder die Leute in den Haaren zu zausen oder in deren Haar sich zu verwickeln, um dasselbe abzufressen. Wohl mag es wahr sein, daß die Nachtschwalbe, sowie die in dieser Beziehung ebenso unschuldigen Gulen und Fledermäuse, dem des Abends seines Weges gedankenlos dahinschreitenden oder einem solchen Menschen, der kein gutes Gewissen hat, einen kleinen Schreck einjagt, wenn sie unvermuthet demselben zu Leibe rückt; aber etwas Böses führt sie sicher nicht im Schilde. „Dem Bösewicht sauft auch der Wind im Hain und das Laub am Baume Entsetzen zu“ (Hölty).

In hiesiger Gegend ist die Nachtschwalbe sehr zahlreich vorhanden und Abends und Nachts auf allen Waldblößen, auf allen Waldwegen und Gestellen und auf allen Fahrstraßen, bis zu den vorstehenden Häusern der Dorfschaften anzutreffen. Folgerichtig versteigt sie sich dabei auch bis in die Hausgärten und bis in die Nähe der Kuh- und Ziegenställe. Ich habe sie schon mitten auf unserer Dorfstraße beobachtet. Daß sie aber darauf ausgehe, den Kühen und Ziegen die Milch auszusaugen (Aristoteles, Buch 9, 21, 2, — 384 v. Chr.), erscheint unseren Landleuten denn doch nicht so recht glaubwürdig, obwohl ich in der That — nicht bloß von Land-, sondern auch von Stadtleuten — schon mehrfach darüber befragt worden bin. —

Die Nachtschwalbe ist ein Zugvogel. Ende April kommt sie an und im September geht sie wieder ab. Es ist aber ein ungeselliger Vogel und jedes Pärchen hat sein bestimmtes Revier. Befand ich mich in der Abenddämmerung am Rande des Waldes oder auf einem Gestelle auf dem Anstande, so hatte ich sicher einen Gesellschafter in der Gestalt des beschwingten Ziegenmelkers. Jedes Mal aber habe ich bemerkt, daß der Vogel den Punkt, den er bei seinem ersten Erscheinen zu seinem Ruheplatze wählte, immer wieder einnahm, nicht bloß für einen, sondern für alle Abende und daß er sogar sehr pünktlich dabei zu Werke ging. Ich konnte mich fast darauf verlassen, daß er um eine bestimmte Zeit anwesend war, sich auf diesen oder jenen Baumstumpf oder Baumast oder auf eine gewisse Erdstelle setzte, wofelbst er dann regelmäßig so lange regungslos und fest sitzen blieb, bis es ihm plötzlich einfiel, von seinen Denkfübungen abzulassen und wieder die Lüste zu durchkreuzen. Zog er rechts ab, so kam er auch rechts eben so plötzlich, geräuschlos und geheimnißvoll wieder zugezogen, wie er seine Ruhestelle verlassen hatte und umgekehrt: er kam zur linken Seite wieder, wenn er in dieser Richtung fortgeflogen war.

Laufen oder hüpfen sah ich die Nachtschwalbe niemals. Dazu sind ihre kurzen, bis an die Zehen befiederten Beine auch gar nicht eingerichtet. (Der Hinterzeh ist nach vorn wendbar.)

Ich habe ferner mich überzeugt, daß niedrige Kiefernwaldungen die Nachtschwalbe am meisten ansprechen. Sie tummelt sich gern in der Weise umher, daß sie den Wald unter sich behält. In bescheidener Höhe bleibt sie immer. Im Hochwald durchstreift sie meist nur die Gestelle und Wege, begiebt sich aber nicht über die Baumkronen hinaus. Hier ist ihr Thun und Treiben des Abends auch gar nicht zu beobachten, weil man sie nicht sehen kann.

Ein Nest baut die Nachtschwalbe nicht. Ihre beiden, rundovalen, schmutzigweißen und braun marmorirten Eier, die übrigens sehr hübsch aussehen, aber kaum das Spizende erkennen lassen, legt sie im Juni gemeiniglich auf die bloße Erde, wo es ihr gerade paßt, oft mitten auf Gestelle. Zwischen Gestrüpp und Haidekraut oder an versteckten und besonders schattigen Orten, fand ich dieselben nie.

Ein kluger Vogel ist die Nachtschwalbe durchaus nicht. Ohne Zweifel gehört sie aber, wie die Eulen und Schwalben, welchen letzteren sie in ihrer Lebensart sehr gleicht, zu den allernützlichsten Vögeln. Dazu ist sie auch ein sehr gefräßiger Vogel. Darauf hin deutet schon ihr großer, weiter Rachen, der auf jeder Seite

mit sieben steifen, harten und langen Bartborsten eingefasst und einem Fische neze nicht unähnlich ist.

Zwar ist der Schnabel und die Zunge der Nachtschwalbe nur äußerst klein — der Unterschnabel ist in den ihm umgebenden Borstenfederchen kaum zu bemerken —, aber in dem ungeheuer großen Rachen finden eben sowohl große Mistkäfer, große Waldkäfer und Nachtschmetterlinge Platz, wie sie ganze Mücken- schwärme und vielerlei andere kleine fliegende und kriechende Insekten damit aufzuzufischen vermag.

Die auf der Erde oder an den Bäumen kriechenden Insekten, über welchen die Nachtschwalbe kurze Zeit rüttelt, versteht sie trotz ihres außerordentlich kleinen Schnabels schnell und geschickt zu erfchnappen. Die Kunst des Rüttelns versteht der Vogel vortrefflich. Wenn ihm unerwartet etwas Fremdartiges aufstößt, so steht er wohl zehn Sekunden anscheinend regungslos still in der Luft.

In der That eigenartig ist die Farbe der Nachtschwalbe: ein Gemisch von Rauchgrau, Rostfarb, Brandgelb, Schwarz und Weiß. Der Oberkörper ist hell aschgrau mit unzähligen schwärzlichen, dunkel- oder graubraunen Pünktchen, unregelmäßigen Querlinien und schwärzlichen Strichen. Der Bauch ist bis zum Schwanz rothgelb, sperberähnlich gewellt und ebenso die kleinen Unter-Flügel Federn. Die Enden der beiden äußersten Federn des ungetheilten Schwanzes sind rein weiß. Auf der untern Seite der drei letzten und längsten Schwanzfedern ist ebenfalls ein ziemlich großer schneeweißer Fleck sichtbar, der wie ein großes weißes Auge sich markirt. Quer an der Kehle und zu Seiten des weiten Unterschnabels laufen weiße Bandstreifen.

Eben so merkwürdig sind die Augen dieses Vogels: sie sind doppelt so groß, als die Augen anderer, gleich großer Vögel.

## Untersuchungen kranker und gestorbener Vögel.

Von Prof. Dr. F. A. Bürn.

### I. Briefliche Mittheilungen des Prof. Dr. F. A. Bürn an den Redacteur.

1. Eine Bitte habe ich auszusprechen. Wollen Sie nicht die Güte haben und in Ihrem Blatte bekannt machen:

1. daß die an mich zu sendenden Vogelleichen möglichst schnell an mich geschickt werden, denn an zersehten Cadavern — wie sie mir vielfach geschickt worden — ist oft die wahre Todesursache nicht mehr nachzuweisen;
2. daß an mich ergehende Leichensendungen entweder mit meinem Namen und unten Leipzig mit der Notiz „Veterinärklinik vor dem Hospitalthor 18c“, versehen werden, oder die Adresse einfach lautet: „an die Direction der Veterinärklinik der Universität, Leipzig, vor dem Hospitalthor 18c“. Tragen solche Sendungen nur meinen Namen als Adresse so werden die Paquete in meine Privatwohnung bestellt, sie bleiben dann — da ich am Tage fast

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Stengel Julius

Artikel/Article: [Bemerkungen über die Nachschwalbe \(\*Caprimulgus europaeus\*\) und die Erdschwalbe \(\*Hirundo riparia\*\). 162-164](#)